

Kriminalitäts-Studie**Rückendeckung
für den
Kripo-Mann**

In seltener Eintracht haben sich FDP, GAL und der Bund Deutscher Kriminalbeamter (BDK) schützend vor den Kripo-Beamten Thomas Wüppesahl gestellt. Er hatte in einem Schreiben an die Leitung des Landeskriminalamts (LKA) auf Mängel bei der Bekämpfung von betrügerischen Börsenspekulationen und Warentermingeschäften in seiner Dienststelle aufmerksam gemacht. Auszüge des internen Papiers hatte das Abendblatt, dem es zugespielt worden war, veröffentlicht. Deshalb soll der Beamte jetzt nicht - wie zunächst vorgesehen - zum Kommissar befördert werden.

„Ich habe das Schreiben auf Anregung eines Vorgesetzten verfaßt und auf dem Dienstweg an die LKA-Leitung geschickt. Jetzt werde ich mit Vermutungen und unbewiesenen Verdächtigungen diffamiert“, sagte Wüppesahl gestern.

„Hier wird die Kritik eines Beamten nicht nach dessen Kompetenz bewertet, sondern nur Anpassung gefordert“, sagte dazu der Hamburger FDP-Vorsitzende Hans-Joachim Widmann. „In meiner Funktion als Anwalt habe ich auf die Veröffentlichung im Abendblatt viel Zustimmung gehört. Die Realität ist sogar noch schlimmer als darin dargestellt.“

Das Risiko, in Hamburg bei Wirtschaftsbetrug erwischt zu werden, werde von Tag zu Tag geringer. Als Beispiel nannte Widmann die Ermittlungen zum Konkurs der Fischer Bank. „Da drömlen zwei Beamte vor sich hin, wo acht gefordert wären, und ich habe Zweifel, daß der Fall jemals aufgeklärt wird“, sagte der FDP-Vorsitzende.

Manfred Mahr (GAL): „Die Kritik von Herrn Wüppesahl geht ins Mark und paßt nicht in die politische Landschaft.“ Er könne nicht verstehen, wie jemandem, der mit konstruktiver Kritik Verbesserungen herbeiführen wolle, „Knüppel zwischen die Beine geworfen werden, wo andererseits Kritik offiziell gewünscht wird“.

Auch der BDK reagierte deutlich. „In Hamburg wird eher ein Zechpreller vom örtlichen Kommissariat überführt als ein betrügerischer Konkurs in Millionenhöhe vom LKA aufgeklärt. 141 Kripo-Planstellen sind nicht besetzt, die Ermittler im Bereich organisierte Kriminalität haben bereits vor Wochen gemeldet, sie seien komplett überlastet. Anspruch und Wirklichkeit klaffen bei der Polizei weit auseinander. Auf der einen Seite wird bei der polizeispezifischen inneren Führung Kritik gefordert, doch wer sie äußert, gerät in Mißkredit und muß um seine berufliche Perspektive fürchten“, sagte BDK-Sprecher Frank Morgenroth.

Die gescheiterte E**Checkliste
eines
Verbrechers****„Verrückter“ Täter noch flüchti**

„Ein Verrückter, aber gefährlich.“ So schätzen Polizisten den Mann ein, der am Dienstag ein Mitglied der Bankiersfamilie Berenberg-Consbruch entführen wollte. Die Checkliste mit den einzelnen Schritten der Tat, die die Polizei im Haus fand, entlockte manchem Beamten ein Schmunzeln. „Allen Personen Mund zukleben“ heißt es unter Punkt neun. Skurril auch der Punkt elf: „Kleidung durchsuchen/Ausweis kontroll.“ „Das ist wie das kleine Einmaleins für Entführungen“, sagte Polizeisprecher Werner Jantosch über die Liste.

Der Mann hatte das zweigeschossige Haus der Familie an der Winkelmannstraße (Nienstedten) schon lange beobachtet. Er lauerte Jutta von Berenberg-Consbruch nicht am Haupt-, sondern am Nebeneingang auf, den sie immer benutzte. Die 49-jährige glaubte zunächst an einen Raubüberfall, nachdem der Täter sie am Dienstag gegen 13 Uhr vor ihrem Haus überwältigt und im Keller mit einer zwei Meter langen-Kette gefesselt hatte. Mit einer verklebten Schwimmbrille vor den Augen hockte sie auf dem Boden und hörte, wie der maskierte Mann, der sehr nervös wirkte und eine „Fahne“ hatte, die Räume durchsuchte.

Die 49-jährige sollte nach dem Plan des Täters nicht das einzige Familienmitglied sein, das er in seine Gewalt bringen wollte. Er wollte auf die drei Kinder und ihren Vater Hans-Joachim warten und sie fesseln. Sieben Vorhängeschlösser, zwei Handfesseln und eine zweite Kette hatte der Mann bereitgelegt.

Fragebogen für Opfer

Für seine Entscheidung, welches Familienmitglied er verschleppen wollte, hatte der Täter Fragebögen vorbereitet, die seine Opfer ausfüllen sollten. Sechs Briefumschläge, in denen sich jeweils ein Fragebogen, ein Bleistift und ein Pflaster befanden, entdeckte die Polizei im Haus.

„Wie ist ihr vollständiger Name?“ und „Wer kommt heute noch hierher?“ steht beinahe

weise auf dem Zettel. Der Führer ließ auch Raum für persönliche Anmerkungen. „Der Platz nicht reicht, Rückbenutzen“, heißt es ganz. Außerdem enthielt das Schreiben die Aufforderung an die Opfer, sich selbst die Augen mit beiliegenden Pflastern zu verben.

Per Zettel nach Boch

Auf einem weiteren Zettel der in Hamburg offenbarte unkundige Mann den Flüchtigen notiert. Über die Elbcha und die „Palmaile“ wollte die A1 gelangen. Letzte sollte Hattingen bei Boch sein. Sogar die Geldüber war geplant: 150 000 Mark „Naturdiamanten“ im Wert 25 Millionen Mark sollten an dem fahrenden Zug gewonnen werden.

Der detaillierte Plan scheiterte jedoch schon früh. Eine Stunde nach dem Überfall seine Mutter kam ihr Sohn an (16) nach Hause. Sie erkannte ihn am vereinbarten Klingchen und warnte ihn. Der Täter reagierte schnell: Durchs Fenster sah er seine angeknüpfte Mutter und informierte den Gärtner, der bei einer Nachschau die Polizei alarmierte. Der rannte davon.

Er ist etwa 25 Jahre alt, Meter groß, schlank und hat mutlich blonde Haare. Der sprach einen norddeutschen Dialekt, möglicherweise kam er aus Niedersachsen. Vermutlich handelt es sich um einen Einzelgänger.

Am Tatort ließ er unter anderem eine Mütze („Elbsee eine Gaspistole und eine Motorradsturmhaube sowie einen teilsmann-Europatlas 1996 rück. Außerdem fand die Polizei eine DIN-A4-Mappe mit ausgeschnittenen Stadtplänen, Landkarten, eine blaue Armbanduhr und einen weißen Overcoat.“

Wer den Mann an der Winkelmannstraße beobachtet hat, sollte sich beim Raubdezernat (040/283-8493) oder Kriminalpolizei (040/283-8493) melden.